

Jedes Kulturdenkmal, das heute zugrunde geht, ist für alle Zeit verloren. Was wir jetzt nicht retten, kann nie mehr gerettet werden. Was wir jetzt versäumen, kann keine künftige Generation nachholen. Vor dieser Aufgabe gibt es kein Ausweichen.

Nicht der Glanz einiger durchrestaurierter Großobjekte darf in dieser Zeit oberstes Ziel der Denkmalpflege sein, sondern allein die Substanzerhaltung möglichst vieler historischer Zeugnisse über eine Periode höchster Gefährdung hinweg.

Deutsches Nationalkomitee
für Denkmalschutz am 8. November 1985



Oben: Die Lahrensmühle 1949 mit dem «Planschichter» auf dem Dach.

Unten: Transporte in der Kriegs- und Nachkriegszeit.



An der Straße von Leonberg nach Gebersheim liegt – versteckt hinter Bäumen – im Glemstal die Lahrensmühle, die etwa im Jahre 1350 erstmals urkundlich erwähnt wird. Im so genannten *Lagerbuch von Stadt und Amt Leonberg* sind die Besitzverhältnisse in den Orten des Amtes Leonberg verzeichnet. Das «Grundrecht» lag bei der Herrschaft Württemberg, während das «Nutzungsrecht» jeweils an einen Müller verliehen wurde. Dieser wurde damit seiner Herrschaft gegenüber abgabepflichtig. Erstmals ist der Name des Besitzers im Lagerbuch von 1523 zu finden: *Laurins Hanns, Miller, zeinst jerlich der Herrschafft Wirtemperg user seiner Milin, ist Bernhart Millers gewesen, hat zway Röder, mit Hus, Schuiren, Hofreitinen unnd aller Zugehördt, zwischen der Stras unnd dem Milbach gelegen, stost oben uff Hainrich Runkelins Wisen.*

So wurde dann aus «Laurins Milin» die Lahrensmühle. Ob es die erste Mühle an diesem Platz war, kann nicht mit Sicherheit festgestellt werden, denn im Hirsauer Codex ist erwähnt, dass um 1100 der *Manno von Gebersheim* dem Kloster Hirsau eine Mühle bei Eltingen schenkte (Leonberg gab es zu dieser Zeit noch nicht).

Der Müller Laurin war nicht erfolgreich, er konnte seinen finanziellen Verpflichtungen gegenüber dem Grundherrn nicht mehr nachkommen und musste 1538 die Mühle wieder abgeben. Neuer Besitzer wurde Jakob Müller von der Glitzenmühle in Eltingen. Gleichzeitig wurde festgelegt, dass jeweils der neue Mühlenbesitzer ein Pfand im Wert von 30 Pfund Heller zu leisten hat. Jakob Müller hat hierzu den Teil eines Wiesengrundstücks unter dem Schopflochberg eingebracht.

Etwa 35 Jahre später wurde die Baufälligkeit der Mühle festgestellt und die herzogliche Verwaltung entschloss sich zu einem Neubau. Dabei wurde als Kraftübertragung ein Getriebe eingebaut, mit dem die vom Mühlrad kommende Energie auf drei Mahlgänge umgeschaltet werden konnte. Besitzer der erneuerten Mühle war Oswald Osswaldt, der 1580 die Mühle und die in den Lagerbüchern festgelegten Abgaben gegen eine einmalige Kaufsumme von 2000 Gulden vom Herzog von Württemberg als Erblehen übernommen hat.

Viele Jahre sind vergangen, neue Mühlen sind entlang der Glems entstanden und einige auch wieder verschwunden. Der Dreißigjährige Krieg hat seine schlimmen Spuren hinterlassen, sodass erst 1698 in einem neuen «Lagerbuch» wieder die Besitz-



Inneneinrichtung der Mühle mit der Transmission.

verhältnisse in Stadt und Amt Leonberg dokumentiert werden konnten. Darin wir als gegenwärtiger Besitzer der Lahrensmühle Johannes Münnsinger genannt.

Etwa 1704 erhält die Lahrensmühle wieder einen neuen Besitzer, Veit Wankmüller aus Eltingen. Dadurch ist sie – vor allem in Eltingen – als Veitenmühle bekanntgeworden. Über mehrere Generationen blieb nun die Mühle im Besitz der Familien Wankmüller. Für die an der Glems liegenden Mühlen wurden zu dieser Zeit auch die Wassernutzungsrechte schriftlich festgelegt. Damit wurde sichergestellt, dass alle am Wasserlauf liegenden wasserbetriebenen Anlagen gleichberechtigt die Wasserkraft nutzen können. Festgelegt wurden die zulässigen Stauhöhen und die Tiefe des Triebwerkskanals. Auch die regelmäßige Reinigung des Bachlaufs zur Sicherung des störungsfreien Wasserabflusses wurde vorgeschrieben.

Um das Wasser zum Betrieb der Mühlen wurde immer wieder gestritten, obwohl in der Zunftordnung der Müller vieles festgelegt war. Ein Schreiben der Königlichen Domänen-Direktion an das Kame-ralamt in Leonberg ist zu diesem Thema noch erhalten: *In einer Eingabe vom 21. vorigen Monats 1862 haben die Mühlebesitzer an der Glems in Eltingen und Leonberg Claußenmüller Ruff, Schweizermüller Wankmüller, Friedrich Feucht, Gottfried Wankmüller und Gäßlensmüller Beile geltend gemacht, daß ihnen nach dem oberst-richterlich bestätigten Erkenntniß des Civilsenats des königlichen Gerichtshofs zu Eßlingen vom 28. November 1838 gebührend Wasser aus dem Bären- und Pfaffensee bisher nicht abgegeben worden sei, und es hat jeder Müh-*

lebesitzer für die Zeit vom 4. Mai 1841 bis dahin 1863 eine Entschädigungsforderung von 4.818 Gulden gelten gemacht. Auf königliche Anordnung hat das Kame-ralamt diese Forderung allerdings als unbegründet abgelehnt.

Strukturwandel seit 1900 bei Kundenmühlen – Mitte der 1950er-Jahre vom Mühlen-zum Landhandel

Für Betrieb und Instandhaltung einer Mühle war großes handwerkliches Geschick erforderlich und die Müller zeigten sich als wahre Meister auf diesem Gebiet. Allerdings haben einige ihr Talent wohl auch zum Schaden ihrer Kunden ausgenutzt. Vermutlich war dies der Grund, dass bereits im Jahr 1729 der Herzog von Württemberg eine neue Zunftordnung der Müller erließ, in der sowohl die Einrichtung einer Mühle (z.B. ein fester Boden) als auch die erforderliche Sorgfalt beim Mahlen vorgeschrieben und eine Zuwiderhandlung mit Strafen bedroht wurde. Da die Familien Wankmüller ihre Mühle rund 200 Jahre betrieben haben, kann man daraus schließen, dass sie auf die rechtschaffene und ehrliche Ausübung ihres Handwerks bedacht waren.

Die Familie Wankmüller hatte zunächst im Müh- lengebäude gewohnt. Als die Wohnung zu klein



HOHENLOHER
FREILAND
MUSEUM
www.wackershofen.de

50 Gebäude verschiedener sozialer Schichten und aus unterschiedlichen Epochen, Schaufelder, Bauerngärten und alte Haustierrassen, all dies lädt zu einem beschaulichen aber auch lehrreichen Besuch ins Museumsdorf Wackershofen ein.

Highlights 2006

2. Süddt. Käsemarkt

13. + 14. Mai, 9-18 Uhr

Kaltblutpferde

28. Mai, 10-17 Uhr

Märchentag / Alte Kinderspiele

18. Juni, 11-17 Uhr

Kindertag

16. Juli, 11-17 Uhr

► Schwäbisch Hall-Wackershofen
Tel. (0791) 97101-0



an der Lahrensmühle vergangen. Er verließ Frau und Kind sowie seine Mühle und wanderte nach Amerika aus. Als Folge davon wurde am 7. Februar 1908 vom Amtsgericht Leonberg die Zwangsversteigerung angeordnet. Im Grundbuch ist vermerkt: *Neuer Eigentümer: Lautenschlager Emil, lediger Müller von Flacht, jetzt Lahrensmüller hier. Den 2. Mai 1908.*

Der Umzug in die Mühle erfolgte rasch. Emil Lautenschlager richtete sich in der Lahrensmühle ein – gemeinsam mit seiner Schwester, die ihm einige Jahre den Haushalt führte. Mit der Mühle ging es durch Fleiß und Tatkraft rasch wieder aufwärts. Neue Maschinen wurden angeschafft und der Gründung einer eigenen Familie stand nichts mehr im Weg. Emil Lautenschlager heiratete am 4. November 1911 Emilie Feyler und eine Woche später vermählte sich seine Schwester nach Stuttgart. Im nächsten Jahr kommt bei Lautenschlagers die Tochter Gertrud zur Welt, der später noch vier weitere Mädchen folgen: Maria, Lina, Lore und Irmgard.

Die stark unterschiedliche Wasserführung der Glems bereitete dem Mühlbetrieb immer wieder Schwierigkeiten, daher wurde 1922 ein Elektromotor angeschafft, der bei Wassermangel die Mühle antreiben konnte. Landwirtschaft und vor allem Getreideanbau waren in unserem Raum immer noch die wichtigsten Erwerbszweige und damit waren die hiesigen Mühlen noch gut beschäftigt.

Die anfallenden Transporte erfolgten bei Emil Lautenschlager mit einem pferdebespannten Fuhrwerk. Der Pferdeknecht holte bei den Bauern das Getreide, lieferte das Mehl aus und versorgte die Pferde. Die Kriegsjahre 1939 bis 1945 überstanden die Lahrensmühle und ihre Bewohner unbeschadet. Aus Altersgründen blieb Emil Lautenschlager vom Kriegsdienst verschont und konnte sein Gewerbe

wurde, ist 1773 direkt neben der Mühle ein Wohnhaus gebaut worden, das wegen Baufälligkeit 1967 bis auf die Kellerdecke abgetragen wurde. Heute ist noch am Eingang zum Keller der stark verwitterte Türrahmen zu sehen, in dem die eingemeißelte Jahreszahl und ein Mühlrad zu sehen sind. Der Letzte aus der Familie Wankmüller hat die Mühle 1906 verkauft. Aus dem Grundbuch ist der neue Besitzer der Lahrensmühle bekannt: *Kühnle Albert Müller von Hochdorf Oberamt Waiblingen, bis jetzt wohnhaft in Affalterbach Oberamt Marbach, jetzt Lahresmüller hier – den 24. Oktober 1906.*

Zu dieser Zeit hatte ein umfangreicher Strukturwandel im Mühlengewerbe eingesetzt. Es entstanden große Mühlen mit einem Antrieb durch Dampfmaschinen oder Motoren. Sie waren unabhängig von der Wasserkraft und konnten natürlich auch wesentlich größere Mengen an Getreide verarbeiten. Dem neuen Besitzer ist damit wohl bald die Freude



Oben: Die Lahrensmühle im Jahr 1995 vor der Restaurierung.

So präsentiert sich das Anwesen heute.

zum Nutzen der Landwirtschaft und der Lebensmittelversorgung weiter ausüben. Das alte Wohnhaus von 1773 wurde der wachsenden Familie langsam zu eng, und so wurde 1947 ein dreistöckiges Fachwerkhaus errichtet, das auch heute noch von Mitgliedern der Familie Lautenschlager bewohnt wird. In dem Haus ist auch noch ein kleiner «Mühlensladen», in dem Mehl, Eier und Teigwaren – allerdings nicht mehr aus eigener Produktion – verkauft werden.

Im Jahr 1953 wird die Familie Lautenschlager von einem schweren Schicksalsschlag getroffen. Emil Lautenschlager litt schon längere Zeit an der typischen Berufskrankheit der Müller, der Staublungge. Sie entsteht durch die unvorstellbare Menge von Staub, der bei der Verarbeitung des Getreides entsteht und der in Verbindung mit einer Lungenentzündung zum Tod des Müllers geführt hat. Emilie Lautenschlager und ihre Töchter standen nun plötzlich ohne ihren Ernährer da.

Die begonnenen Umbauarbeiten in der Mühle und am Mühlkanal wurden zwar noch fertiggestellt, aber bald wurde klar, dass der Mahlbetrieb nicht mehr wirtschaftlich weitergeführt werden konnte. Die neu angeschafften Maschinen wurden wieder verkauft und mit den noch vorhandenen alten wurden Futtermittel hergestellt. Aber auch dieser Betrieb ging bald zu Ende und nach 1957 diente der Mühlenraum nur noch als Lager für Mehl. Zusammen mit den Töchtern betrieb Frau Lautenschlager nun einen Mehlhandel. Das Lautenschlager'sche Pferdefuhrwerk ist vielen alten Leonbergern und Eltingern noch in guter Erinnerung. 1967 wurden die Pferde durch einen VW-Bus ersetzt, der dann noch viele Jahre mit Mehl, Teigwaren und Eiern durch die Straßen fuhr.



Einsetzen von Zähnen aus Buchenholz in das Getriebe.



Das Schauspiel «Lass den Kopf nicht hängen, Gertrude» von und mit Dieter Huthmacher.

Enkel des letzten Müllers sorgt für Restaurierung – Kulturelle Veranstaltungen in Mühle und Scheune

Das Wasser der Glems war zwar für die Lahrensmühle ein Segen, aber oft wurde dieser «Segen» auch zur Last. Nach starken Regenfällen setzte die Glems das ganze Tal und damit auch das Mühlengelände unter Wasser. So wurde 1967 beschlossen, den Lauf der Glems zu begradigen. Damit rückte er ein ganzes Stück vom Mühlengebäude weg. Das alte Bachbett wurde aufgefüllt, und dadurch verschwanden auch der Mühlkanal und die Reste des alten hölzernen Mührades. Ein weiterer Einschnitt war der Neubau des Leonberger Bauhofs in den 1970er-Jahren und später auch noch die Verbreiterung der Brennerstraße. Jedesmal ging ein Teil des ursprünglichen Mühlengeländes verloren. An dem nicht mehr genutzten Mühlengebäude nagte der Zahn der Zeit und für die Zukunft des Hauses bestand keine große Hoffnung mehr.

Die Rettung kam durch den Enkel von Emil Lautenschlager. Thomas Lautenschlager konnte von einer fünfköpfigen Erbgemeinschaft die Lahrensmühle übernehmen und hat zusammen mit dem Stuttgarter Architekten Peter Schell eine sachgerechte Restaurierung des 1571 erbauten Mühlengebäudes begonnen, wobei selbstverständlich die Auflagen der Denkmalschutzbehörde berücksichtigt wurden. Teile der aus dem Barock stammenden Mühleneinrichtung konnten übernommen und wieder funktionsfähig gemacht werden, sodass heute die Mühle wieder bei besonderen Anlässen im Betrieb vorgeführt werden kann. Der «Mühlendoktor» Eberhard Bohn aus dem Welzheimer Wald hat mit Rat und Tat viel dazu beigetragen.

Der Antrieb erfolgt gegenwärtig noch mit einem Elektromotor, denn zu einer richtigen Mühle fehlt

jetzt nur noch das Wasserrad. Gemeinsam mit der Leonberger Ortsgruppe des Schwäbischen Heimatbunds wurde ein Weg gefunden, wie Spender für das Wasserrad eine steuerlich absetzbare Spendenquittung erhalten können, und nun hoffen wir zusammen mit dem Besitzer, dass möglichst bald im Glemstal ein «Mühlrad-Fest» stattfinden kann.

Nachdem die Herstellung von Futtermitteln und der Mehlhandel eingestellt waren, entstand im eigentlichen Mühlenraum eine größere freie Fläche, die eine neue Nutzung ermöglichte. Hier wurden gemeinsam mit Thomas Lautenschlager und dem Leonberger Stadtverband für Kultur bereits einige kleinere Theater-Aufführungen inszeniert und auch die Christian-Wagner-Gesellschaft aus Warmbronn hat hier schon Dichterlesungen veranstaltet. Für Vorträge und Ausstellungen ist der Raum trotz seinem etwas außergewöhnlichen Ambiente ebenfalls gut geeignet und wird auch gerne genutzt.

Unter dem großen Dach des Mühlengebäudes konnte die Familie Lautenschlager sich eine geräumige Wohnung einrichten, ohne dass das unter Denkmalschutz stehende Bauwerk dadurch beeinträchtigt wurde.

Die Original-Dachziegel waren zum großen Teil beschädigt und mussten durch gerade geschnittene Biberschwanz-Ziegel ersetzt werden. Die noch brauchbaren handgeformten Ziegel wurden bei der benachbarten Mühlen-Scheune wieder verwendet. Diese Scheune war im Lauf der Jahre auch sehr heruntergekommen. Durch unsachgemäße Veränderungen war die Standsicherheit stark beeinträchtigt und der Sturm «Lothar» trug dazu bei, dass sich die

beiden Giebel um nahezu einen halben Meter schräg gestellt hatten. Damit bestand die Gefahr, dass das ganze Gebäude wie ein Kartenhaus zusammenstürzte. Mit finanzieller Unterstützung des Landesdenkmalamtes und der Stiftung Denkmalschutz konnte das Bauwerk mit mehreren Flaschenzügen wieder ins Lot gestellt werden und dann wurde durch eine neue Aussteifungskonstruktion die Standsicherheit wieder hergestellt. Heute wird die Scheune für kleinere Ausstellungen, für Informationsveranstaltungen und auch für Gartenfeste verwendet.

Durch die Initiative des Ludwigsburger Landratsamtes wurde im ca. 40 km langen Glemstal der «Glemsmühlenweg» angelegt. Er führt von Eltingen bis zur Einmündung der Glems in die Enz bei Unterriexingen und ist für Wanderer und Radfahrer gut beschildert. Der Weg berührt Leonberg (mit Eltingen und Höfingen), Ditzingen, Korntal-Münchingen, Hemmingen, Schwieberdingen und Markgröningen/Unterriexingen. Unterwegs geben 19 Informationstafeln einen Einblick in die Mühlengeschichte des Glemstals. Die Lahrensmühle führt diese «Mühlkette» an und wird mit dem zukünftigen Mühlrad die Einzige sein, die noch mit Wasserkraft betrieben werden kann. Die Antriebswelle ist noch vorhanden und wird voraussichtlich wieder verwendet.

Das Glemstal von der Lahrensmühle bis zum Schopflochberg führt durch den Bereich des Lettenkeupers. Dieses Gebiet ist heute noch ruhig und wenig frequentiert. Durch die Planung des Leonberger Westanschlusses an die Autobahn A 8 sind aber hier umfangreiche Erdbewegungen und ein wachsender Verkehr zu erwarten. Zusammen mit der Familie Lautenschlager hofft der Schwäbische Heimatbund, dass der idyllische Talbereich westlich der Lahrensmühle von solchen Störungen verschont bleibt.



Glemstal westlich der Lahrensmühle.

Weitere Informationen:

Broschüre «des Laarins Mülin» von Thomas Haeberle und Volker Trugenberger (zu beziehen im Mühlenladen der Lahrensmühle oder über Internetseite).

Die Internetseite www.lahrensmuehle.de berichtet über die Lahrensmühle und die dort stattfindenden Veranstaltungen.

Thomas Lautenschlager,
Lahrensmühle, 71229 Leonberg

Telefon: Büro 071 52/94 88 21

oder privat 071 52/5 38 97,

Telefax: 071 52/94 88 20.